

Miredita Albanien



Text und Fotos: Thorsten Hoyer



*Hier am Komanstausee beginnt das Abenteuer von Thorsten Hoyer
in den Albanischen Alpen*



Rozafa Ferry

RoofLodge

LY IN A
leep
la 2015

BEGIR NUREDINI
DREJTIMI I DHUR



1



2



3



4

Meine Entdeckungsreise in die Albanischen Alpen beginnt äußerst entspannt. Gemütlich tuckert die kleine Fähre Rozfana über das spiegelglatte Wasser des Komanstausees. Zu beiden Seiten ragen Felswände steil auf und verengen den fjordartigen See bis auf 50 m. Etwa drei Stunden dauert die Fahrt von Koman nahe der Staumauer bis Fierza, einer Anlegestelle und zwei Häusern. Während die Berge an mir vorbeiziehen, kommt mir deren anderer Name in den Sinn – Verwunschene Berge. Geheimnisvoll und die Fantasie anregend! Ein lautes „Rrrumps“ lässt mich erschrocken zum Kapitän blicken, der bislang fast regungslos am Lenkrad saß. Nun ergreift ihn die Hektik: Die heruntergelassene Bugklappe kracht gegen die Kaimauer. Als klar wird, dass selbst die schweren Geländewagen nicht von der Fähre kommen, bricht auch an Land Hektik aus. Es wird gebuddelt, Steine werden verschoben, wildes Gestikulieren beim Rangieren der Off-Roader. Während ich das Schauspiel beobachte, ruft an Land jemand nach den Passagieren für die Weiterfahrt nach Valbona. Hier kann es noch dauern, also steige ich kurzerhand über einen der Geländewagen und klettere über die Bootsreling an Land.

Bei Kola in Valbona

Das 32 km entfernte Valbona liegt im gleichnamigen Nationalpark und ist mein Ziel. Wenig später sitze ich im Auto von Bashkim, der mir stolz erzählt, dass die asphaltierte Zufahrtsstraße bis vor kurzem noch eine rumplige Schotterpiste war. Und er hoffe darauf, dass jetzt mehr



5



- 1) Packtferd in Theth
- 2) Kola und seine Frau – die herzlichen Gastgeber in Valbona
- 3) Die Gastfreundschaft der Albaner drückt sich auch im reich gedeckten Tisch aus
- 4) Holzbrücke bei Nderlyaj, im Hintergrund die Jungfrau Maria
- 5) Rragami Richtung Valbona-Pass

Touristen kommen. Von ihnen gibt es bislang nur wenige, selbst in Valbona, das als touristisches „Zentrum“ Nordalbaniens gilt. Einen geschlossenen Ortskern, Geschäfte und Restaurants gibt es nicht. Valbona besteht vielmehr aus weit auseinander liegenden Gehöften, die fast alle Unterkunft im Haus mit Verpflegung aus eigenem Garten anbieten. Es dauert nicht lange, bis ich auf einer Holzbank vor Kolas Gästehaus sitze und Ausblick sowie kaltes Birra Korça genieße. Kola ist der charismatische Chef des Hauses und ein aufmerksame Gastgeber. In einer ziemlich neuen Holzhütte serviert er mir ein köstliches Abendessen: selbstgebackenes Brot, gebratenes Zicklein, Ziegenkäse, Gurken, Tomaten und Zwiebeln. „Gastfreundschaft“ hat für die Menschen hier in den Bergen eine weit größere Bedeutung, als man sich das in Mitteleuropa gemeinhin vorstellt. Sie wird mit Ehre gleichgesetzt und bildet die Grundlage des Kanun, ein mündlich überliefertes Gewohnheitsrecht aus dem Mittelalter, das bis heute erhalten ist.

Auf dem Peaks of the Balkan nach Teth

Nach einem ausgedehnten Frühstück am nächsten Morgen verabschiede ich mich von Kola und seiner Frau und starte meine rund 18 km lange Wanderung ins Bergdorf Teth. Der Weg ist weiß-rot-weiß markiert und eine Etappe des „Peaks of the Balkans“. Seit 2013 führt dieser Fernwanderweg auf knapp 200 km durch die ursprüngliche Bergwelt Albanien, Montenegros und des Kosovos. Zunächst folge ich der Markierung durch ein breites, fast ausgetrocknetes und mit blendendweißen Kieseln gefülltes Bachbett. Da die Markierungen nicht immer sofort

auszumachen und auch mal widersprüchlich sind, komme ich zunächst nur langsam vorwärts. Der Weg führt an ein paar Häusern vorbei hinein in einen dicht bewaldeten Talkessel, über dem sich majestätisch die Berggipfel erheben. Irgendwo dort oben befindet sich der Valbonapass, der Übergang ins Shalatal.

Caféprojekt in der Wildnis

Vor mir schlängelt sich eine Karstotter über den Pfad und rollt sich gleich neben mir unter einem Busch zusammen. Mit ihrem hellen Zickzack-Muster ist sie gut zu sehen. Nähere Bekanntschaft möchte ich jedoch nicht machen und gehe zügig weiter. Plötzlich stelle ich mir die Frage: was mache ich, wenn sich Meister Petz zeigt? Schätzungen über den Bestand an Braunbären gehen ziemlich auseinander, um die 300 sollen es sein. Sind das viele oder wenige? Ich entscheide mich für wenig und hoffe, dass meine wohlriechende Wegzehrung mir nicht zum Ver-



Simoni Kafe – das Gastronomieprojekt inmitten der Wildnis ist derzeit nur ein Vorschlag, bald will der Betreiber eine Hütte bauen

ALBANIEN – NÜTZLICHE INFOS

Anreise: Albanien hat keine eigene Fluggesellschaft. Somit werden fast immer Zwischenstopps in anderen Ländern notwendig. Empfehlung: Lufthansa fliegt nonstop in nur 1 ¾ Std. von München nach Tirana.

Einreise: Aktuell ist für deutsche Staatsangehörige der Personalausweis ausreichend. Dokumente sollten bei Einreise noch eine Gültigkeit von mindestens drei Monaten haben.

Beste Reisezeit: Etwa Mitte Juni bis Mitte September

Deutsche Botschaft:

Rruga Skenderbej 8, 1000 Tirana,
Tel. +355/(0)42274505, info@tira.diplo.de

Geld: Währung ist der Lek, 1.000 Lek entsprechen knapp 7,20 €. Es ist nicht möglich, in Deutschland Lek zu kaufen. In Tirana und Shkodra gibt es Geldautomaten. In den Bergregionen wird ausschließlich mit Bargeld bezahlt. Der Euro ist weit verbreitet. Das Preisniveau ist niedrig.

Taxi und Minibus: Grundsätzlich sind die Preise minimal, Touristen zahlen allerdings deutlich mehr als Einheimische. Am Flughafen bieten auch Privatleute ihre Fahrdienste an. Um Überraschungen vorzubeugen, vor Fahrtantritt den Preis erfragen.



hängnis wird. Tief im Wald dann eine Überraschung: Auf einem Holzschild ist „Simoni Kafe“ zu lesen. Neugierig folge ich dem Pfeil und stehe kurz darauf vor einem Holzkonstrukt mit Theke. Ein sanftes „Miredita“ (guten Tag) und schon schlürfe ich auf einem Baumstamm sitzend einen aus frischem Oreganokraut und Gebirgsbachwasser zubereiteten Mountain-Tea. Aus der kurzen Rast wird eine lange Unterhaltung mit meinem Gastgeber, der hier unter einfachsten Bedingungen lebt. Der „Peaks of the Balkans“ hat ihn motiviert, mit seiner Idee hierher zu kommen. Im nächsten Jahr will er eine Hütte bauen. Zum Abschied lässt er mich noch wissen, dass bei ihm jeder einzelne Wanderer herzlich willkommen ist. Ich glaube es ihm aufs Wort!

Der Arapi – das Matterhorn Albanien

Bald wird das Gelände alpiner und mit Erreichen des Valbonapasses auf 1.818 m eröffnen sich unbeschreibliche Blicke zurück ins Valbonatal sowie gradeaus ins Shala-



Wegweiser...



tal. Dorthin steige ich ab und erreiche nach rund 2,5 Stunden die ersten verstreut liegenden Häuser von Teth. Auf meiner Suche nach einem Quartier lerne ich Valentin kennen. Er lebt mit seinen Schwestern und Eltern hier, die ich ebenfalls kennenler-

ne. Sie bieten mir ein einfaches, aber gemütliches Zimmer an und mit einem Glas Raki und frisch gebratenen Fischen aus dem angrenzenden Fluss werde ich willkommen geheißen. Ich beschließe, zwei weitere Nächte hier zu bleiben, um die Umgebung auf Tagestouren zu erkunden.

Nach einem opulenten Abendessen sitze ich mit Valentin über meinen Karten. Wie gerne würde ich mich an der Besteigung des Jezercas, mit knapp 2.700 m der höchste Berg Albanien, versuchen. Der Weg dorthin ist recht lang und nicht markiert. Valentin meint, dass es schon den einen oder anderen Dorfbewohner gebe, der mich führen könnte. Allerdings hätten gerade Feld- und Gartenarbeiten Priorität. Da zudem das Wetter durchwachsen ist, verabschiede ich mich von dem Vorhaben. Im wahrsten Sinne des Wortes greifbarer ist der Arapi, das natürliche Wahrzeichen Teths. Der aufgrund seines Aussehens auch als Matterhorn des Balkans bezeichnete Berg reckt sich am Ende des Shalatales in die Höhe. Beeindruckend ist seine etwa 800 m senkrecht aufsteigende Südwand, die erstmals 2010 von acht jungen Frauen der Alpenvereinsjugend durchstiegen wurde. Das will ich mir ansehen.

Am frühen Morgen werfe ich einen prüfenden Blick nach oben. Die Wolken hängen tief, aber es regnet nicht. So gehe ich durch das Dorf und folge dem Shala-Fluss in einen Talkessel. Entlang des Weges fallen mir die kleinen Bunker auf. Davon ließ der Diktator Envar Hoxha während seiner Schreckensherrschaft annähernd 500.000

errichten, um Angriffe aus dem Ausland frühzeitig zu erkennen. Gestürzt wurde Hoxha dann aber vom eigenen Volk. Heute sind die Bunker ideale Wegmarken und gut geeignet zum Anbringen von Markierungen. Der deutlich sichtbare Weg zieht sich über 1.000 Höhenmeter, zunächst unmittelbar an der Südwand entlang, hinauf zur Ostschulter des Arapi. Hier befindet sich der Pejes-Pass, der einen Übergang ins nicht weit entfernte Montenegro bildet. Die Landschaft wechselt schlagartig. Zurück blicke ich weit ins Shalatal, vor mir erstreckt sich eine fantastische Karstlandschaft mit einem See. Der Wind pfeift mir kalt um die Ohren, Wolkenfetzen werden zügig durch die Lüfte getrieben. Valentin hatte recht, am Pass enden die Markierungen. Es soll einen Weg geben, der die Umrundung des Arapis ermöglicht. Gegenüber dem See biege ich nach links ab, der Gipfel weiterhin in Wolken. Ein Pfad ist nicht erkennbar, ich gehe weiter, suche – nichts. Augenscheinlich wegloses Gelände. Aufgrund des Wetters erscheint es mir viel zu gefährlich weiter zu suchen und so steige ich über den gleichen Weg wieder ab. Im Tal angelangt bahnt sich die Sonne ihren Weg durch die Wolken – über dem Arapi erstreckt sich das makellose Blau des Himmels.

1) Bunker dienen heute als Wegmarken und Anbringungsfläche für Markierungen von Wanderwegen

2) Bekenntnisse am Kulla, dem historischen Turm in Teth

3) Der Arapi wird aufgrund seiner Gipfelform auch das Matterhorn Albanien genannt

4) Teth

5) Das Blaue Auge – ein paradiesischer Pool umrahmt von Felsen und Wald

6) Der Shala-Fluss mit seinem weißkieseligen Bett

THORSTEN HOYER HAT DIESE KARTEN UND WANDERFÜHRER GENUTZT:

Albania hiking & biking, Karte 1 (ISBN 978-3943752083) und Karte 2 (ISBN 978-3943752076), 1:50.000, je 8,90 EUR, Huber Kartographie, www.kartographie.de

Wanderführer „Peaks of the Balkans“ von Jan Dohren, Conrad Stein Verlag, 10,90 EUR, ISBN 978-3866864658. Der einzige über den Weg und sehr empfehlenswert!

Das versteckte Blaue Auge

Am Abend zuvor berichtete mir Valentin noch vom „Blauen Auge“. So wie er davon schwärmte, muss es sich um ein geradezu paradiesisches Fleckchen Erde mit einer Art natürlichem Pool handeln. Na, das sind doch Aussichten für Abenteurer! Auf der Karte hat er mir die Lage gezeigt



1

5



2



3



4



5



6



Der Autor: Thorsten Hoyer – der „Artic Circle Trail“ ist sein nächstes Abenteuer. Wir dürfen gespannt sein.

– eine schätzungsweise dreistündige Wanderung. Da ich nicht von Teth aus gehen will, hoffe ich auf einen Minibus nach Shkodra, der mich über die geschotterte, einspurige Fahrpiste bis hinauf zum Thores-Pass mitnimmt. Ich habe Glück. Mit dem Fahrer handle ich den Preis aus, dann sitze ich in einem dieser für Albanien so typischen alten Mercedes-Kleinbusse. Langsam erklimmt das vollbesetzte Fahrzeug die serpentinreiche Piste. Steile Abhänge ohne Begrenzungen, der Fahrer mit dem Handy beschäftigt, Gegenverkehr – nichts für schwache Nerven. Am Pass angekommen, bin ich froh, wieder zu Fuß unterwegs zu sein. Tatsächlich finde ich eine Markierung. So steige ich mehr als 1.100 Höhenmeter abwechselnd über unglaublich intensiv duftende Kräuterwiesen und durch dichte Wälder bergab. Ich komme nur langsam vorwärts, stellenweise ist es sehr steil, immer wieder verliert sich die Markierung oder gleich der ganze Pfad.

Ich nähere mich der auf meiner Karte eingezeichneten Stelle. An einer Wegekreuzung weiß ich nicht wohin und probiere alle Richtungen aus. Nichts. Wieder zurück, Blick auf Karte und GPS-Gerät. Mhh... Ich verlasse mich auf mein Bauchgefühl und treffe auf eine kleine Wiese mit einem Holzhäuschen, vor der ein paar Leute sitzen. Ich gehe auf sie zu, rufe „Miredita“ und hänge ein fragendes „Blue Eye“ dran. Alle schauen mich an, lachen, ein Mann kommt auf mich zu, wir gehen vielleicht 50 m, dann erblicke ich das „Blaue Auge“. Ein fast rundes Becken liegt vor mir, in das sich ein Wasserstrahl ergießt. Das Wasser schimmert in tiefem Blau, die Szenerie eingerahmt von Felsen und unberührt wirkendem Wald. Ja, ein paradiesisches Fleckchen Erde. Und dann reicht mir der Mann auch noch ein Bier. Selig sitze ich da und tauche ein ins Hier und Jetzt. Er zeigt mir noch den weiteren Wegeverlauf und nach einer knappen Stunde erreiche ich Nderlyaj am Shala-Fluss. Ein paar wenige Häuser, eine Schulruine, verwilderte Gärten – sehenswert sind die am Ortseingang liegenden, vom Wasser ausgewaschenen Felsgebilde. Entlang des breiten, weißkieseligen und fast trockenen Flussbetts wandere ich mit großer Vorfreude auf das Abendessen zurück nach Teth.

Den Thores-Pass sehe ich morgen noch mal, wenn ich zurück nach Tirana fahre. Mein Abenteuer Albanischen Alpen ist vorbei – ein faszinierendes und nachhaltiges Erlebnis. Ich freue mich auf das Wiedersehen!